This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ARCHAEOLOGISCHE ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber

die Echtheit des Uranius.

Von

Constantin Simonides.

„Οὐκ ἐκ τῶν λόγων τὰ πράγματα, ἀλλ' ἐκ τῶν πραγμάτων τοὺς λόγους δ'εῖ κρατεῖν· οὐ γὰρ ἕνεκα τῶν λόγων τὰ πράγματα συντελεῖται, ἀλλ' ἐκ τῶν πραγμάτων οἱ λόγοι." Σωκράτους.

paroennographi graeci.
Tom. II. p. 590.

München, 1856.
Druck von Carl Robert Schurich.

Digitized by Google

Digitized by Google

SA5034

ARCHAEOLOGISCHE ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber

die Echtheit des Uranius.

Von

Constantin Simonides.

„Οὐκ ἐκ τῶν λόγων τὰ πράγματα, ἀλλ' ἐκ τῶν πραγμάτων τοὺς λόγους δεῖ κρατεῖν· οὐ γὰρ ἕνεκα τῶν λόγων τὰ πράγματα συντελεῖται, ἀλλ' ἐκ τῶν πραγμάτων οἱ λόγοι." Σωκράτους.

paroennographi graeci.
Tom. II. p. 590.

München, 1856.
Druck von Carl Robert Schurich.

Digitized by Google

2894789-20

GC33333

Digitized by Google

An die Leser.

Diese meine Diatribe über die Echtheit des Uranius ward zuerst in griechischer Sprache verfasst und dann in deutscher Uebertragung der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ zur Aufnahme und Veröffentlichung zugeschickt.

Mein an die Redaktion gerichteter Brief lautete wörtlich, wie folgt:

Verehrungswürdige Redaktion!

Endesunterzeichneter, von der Hoffnung geleitet, die verehrungswürdige Redaktion der so berühmten allgemeinen Zeitung, welche den zahlreichen Gegnern des berüchtigten Simonides bereitwillig ihre Spalten öffnet, werde auch vermöge der bekannten redlichen Gesinnung das „audiatur et altera pars“ zur Geltung kommen lassen, überschickt hiemit beiliegende sechs Blätter mit der herzlichen Bitte, sie sofort dem Drucke zu übergeben.

Die später erscheinende Zeitschrift über Hieroglyphenkunde oder Paläographie wird das Weitere zur Rechtfertigung des tief Gekränkten und abscheulich Verläumdeten besagen.

München, d. 15. Aug. 1856. Hochachtungsvoll

C. Simonides.

Der erwähnte Aufsatz schien keine gnädige Aufnahme bei den Chefs der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ ge-

Digitized by Google

funden zu haben, denn er wurde in deren Spalten nicht veröffentlicht. Auch ward ich keiner Zeile Antwort auf mein Schreiben Seitens der Redaktion gewürdigt. Dieser bewiesene Indifferentismus über eine, wie ich glaube, doch nicht ganz unwichtige und uninteressante literarische Frage berührte mich sehr schmerzlich. Ich ergriff nochmals die Feder und schrieb an die Redaktion folgenden Brief:

Löbliche Redaktion!

Am 19. August war ich so frei, der löblichen Redaktion einen Aufsatz einzusenden, und zwar unter dem Titel: „Simonides zum ersten Male" über egyptische Archäologie gleichsam als Entgegnung und Rechtfertigung gegen die unzähligen Angriffe Seitens vieler bekannten Archäologen und Egyptiologen, besonders gegen die Verläumdungen des Professors Dr. Lepsius. Ich stellte an die löbliche Redaktion das Ersuchen, jenem Artikel die Spalten ihres geschätzten Blattes zu öffnen, da doch auch die Vertheidigung eines mit Recht oder Unrecht Angeklagten vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht zu werden verdient, und es immerhin der Sache selbst vom Nutzen ist.

Da ich aber bis heute weder eine Antwort erhalten, noch auch den Aufsatz in der geschätzten „Allgemeinen Zeitung" abgedruckt gefunden, so bin ich zu der Meinung veranlasst, dass die löbliche Redaktion von meinem Artikel vielleicht keinen Gebrauch machen dürfte, in welchem Falle ich das höfliche Ersuchen stelle, mir gefälligst meinen Artikel unfrankirt unter meiner Adresse rücksenden zu wollen, indem ich keine Abschrift davon besitze.

Mit dieser Bitte und einer geehrten Antwort entgegensehend, habe ich die Ehre mit Hochachtung zu zeichnen

ergebenster

München, d. 4. Sept. 1856.

C. Simonides.

Digitized by Google

Die Redaktion jedoch fand es für gut auch mein zweites Schreiben unbeantwortet zu lassen; auch unterliess sie es, mir trotz meiner brieflichen Bitte meinen Aufsatz zurückzusenden, sondern hielt es für hinreichend, bei Gelegenheit eines in den Spalten ihrer Zeitschrift abgedruckten Artikels aus der Feder des Professors der Theologie Herrn Tischendorf, Herausgeber der Apokryphen, (Beilage zu Nr. 248 der Allg. Ztg. v. 3. Sept.) folgende Anmerkung beizufügen: „Wir erhielten unlängst von Herrn Simonides einen ausführlichen, in zierlichen Schriftzügen und sehr gewandtem Deutsch geschriebenen Aufsatz, der für die Echtheit seines Uranius-Palimpsestes sowie für die Redlichkeit seiner literarischen und paläographischen Bestrebungen überhaupt plaidirt.“ D. R.

Obwohl ich für diese freundliche, möchte sagen schmeichelhafte Anerkennung der Redaktion dankbar bin, so kann ich darin doch nicht den Ausdruck meiner Rechtfertigung finden, und die Leser der Allgemeinen Zeitung werden sich aus jenen, wenn noch so freundlichen Zeilen gewiss kein Urtheil über mein Recht oder Unrecht haben bilden können.

Die Redaktion, welche manche gegen mich hinterlistig verfasste, sogenannte gelehrte Abhandlungen in ihrer Zeitschrift veröffentlicht hatte, hätte ihrer bekannten Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit zufolge ebenso auch meine Rechtfertigung und Entgegnung einer Aufnahme würdigen sollen; denn ein Richter kann nur dann ein endgiltiges und gerechtes Urtheil über eine Streitfrage aussprechen, wenn er den Kläger und Geklagten zu gleichen Theilen vernommen hat! Leider aber hat die Redaktion der Allgemeinen Zeitung, wie es scheint, mehr Rücksichten für einzelne Persönlichkeiten als für die ungeschminkte Wahrheit zu beobachten, was ich natürlich nur in meiner literarischen Angelegenheit verstanden wissen will.

Da es mir nun leider nicht möglich war, mit meiner Rechtfertigung durch die mit Vorurtheilen und Parteigrün-

Digitized by Google

den verbarrikadirten Wege in den Gerichtssaal der Allgemeinen Zeitung zu gelangen, so sah ich mich der öffentlichen Meinung gegenüber verpflichtet, jene Rechtfertigung und Entgegnung sowie Beweisführung über die Echtheit des Uranius unverändert in dieser Broschüre zu veröffentlichen. Weitere Abhandlungen über denselben Gegenstand werde ich später ebenfalls im Drucke erscheinen lassen.

München, im September 1856.

Constantin Simonides.

Digitized by Google

„Verstehest du den Geist mit Kraft und Muth
zu paaren,
Getrost, dann hilft auch Gott dein gutes Recht
dir wahren."

So seltsam und anmassend auch dem geneigten Leser oben gewähltes Motto erscheinen dürfte, wenn ihm die famose „Simonidische Fälschung" ins Gedächtniss kommt und damit jene Zeit, wo Gelahrtheit im Kampfe mit Gelehrsamkeit ihre Fundgruben fast bis zum Ekel ausbeutete, um ihre blendende Autorität zu retten, so natürlich und bescheiden wird er das Motto finden müssen, wenn er erfährt, dass der berühmte resp. berüchtigte Simonides bloss in Folge der Unkenntniss der deutschen Sprache noch nie seinen offenen und versteckten Gegnern öffentlich Rede gestanden, sondern immer nur über und gegen sich schreiben liess, was der geschickten wie der ungeschickten Feder beliebte.

„Simonides — so lauten die Worte in mein jüngst Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, allerunterthänigst überreichten Schrift — Simonides, eine Zeit lang nur Gegenstand der Verfolgungen eines gehässigen Neides, ist kein Betrüger" soll und wird bald dieselbe Zeitung melden, die ihn so lange als Betrüger hat brandmarken müssen!

Aufgefordert von mehreren ausgezeichneten Gelehrten, endlich einmal im Namen der Wahrheit und zum Frommen der Wissenschaft mein beharrliches Stillschweigen zu brechen, erkläre ich gegen alle jene wirklichen und scheinbaren

Digitized by Google

Einwendungen, durch welche man bis jetzt wenigstens die Echtheit des durch mich bekannt gewordenen Uranius zu bestreiten versucht und leider auf Kosten der Wahrheit nur allzu glücklich versucht hatte, in möglichster Kürze Folgendes:

„Uranius kennt die egyptische Sprache gar nicht, wie aus den hellenisirten egyptischen Namen zu beweisen" lautet der Haupteinwurf, mit dem der so gelehrte Lepsius, aus gewissen, dem Publikum zu seiner Zeit noch klarer erscheinenden Gründen mein Hauptgegner, die Echtheit des erwähnten Schriftstellers bestreitet und wirklich (!) mit günstigem Erfolge bestritten hat.

Ehe ich diese Frage berühre, ist es nöthig, den armen Uranius und seine Schriften selbst etwas zu beleuchten, da man ihn bisher, trotz all dem Gerede, so tief im Dunkel gelassen hat.

Stephanus von Byzanz erwähnt den jetzt so hart mitgenommenen Uranius nicht weniger als 32 Mal in seinem ethnographischen Werke und 25 Mal in den 5 Büchern seiner bisher als verloren betrachteten, gleichwohl aber glücklich geretteten arabischen Geschichte, während er ihn bei dem Namen Charákmoba (Name einer Stadt Palästinas) als einen sehr glaubwürdigen Geschichtschreiber aufführt mit den Worten:

Charákmoba, eine Stadt des jetzigen dritten Palästinas, welche Ptolomäus im 5. Buche seiner Geographie des glücklichen Arabiens anführt, Uranius aber in seiner arabischen Geschichte (ein glaubwürdiger Mann hierüber, denn er gab sich viele Mühe, die Geschichte Arabiens genau zu schreiben) nennt sie auch Mobucharax .....*).

---

*) „*Χαράκμωβα, πόλις τῆς νῦν τρίτης Παλαιστίνης, ἣν ἀναγράφει Πτολεμαῖος ἐν Γεωγραφικοῖς ἐν πέμπτῳ βιβλίῳ (κεφ: 17.) ἐν ταῖς Ἀραβικαῖς τῆς Εὐδαίμονος. Οὐράνιος δ' ἐν τοῖς Ἀραβικοῖς (ἀξιόπιστος δ' ἀνὴρ περὶ τὰ τοιαῦτα· σπουδὴν γὰρ ἔθετο ἱστορῆσαι ἀκριβῶς τὰ τῆς Ἀραβίας) καὶ Μωβουχάραξ φησίν... (Στέφανος ὁ Βυζάντιος).*

Digitized by Google

Auch im 30. Buche der egyptischen Geschichte des Lycäus des Jüngeren aus Naukratis wird er oft angeführt, unzählige Male aber von dem Magnesier Demetrius in seiner Schrift über die Gründung der Städte; in der Sammlung gleichnamiger Dichter und Geschichtschreiber (lauter werthvolle Schriften in Palimpsesten erhalten) wird Folgendes von Uranius erzählt:

Uranius stammte aus Alexandrien; sein Vater war Anaximenes, seine Mutter Kallikratis; die Zeit selbst aber wann er lebte, ist unbekannt (Lycäus sagt im 1. Buche seiner egyptischen Geschichte, Uranius sei 290 n. Chr. geboren u. 360 gestorben). Er war Zuhörer des Chrysippos aus Alexandrien, dessen Nachfolger er wurde; er lebte an 70 Jahre und hinterliess folgende zahlreiche Schriften:

3	Bücher	(*ἀναγραφαί*)	der egytischen Könige.
3	„	„	„ Oberpriester.
2	„	über Gebräuche	„ „ „
6	„	„	Bewohnung Egyptens.
2	„	„	Archäologie Aethiopiens.
5	„	„	arabische Geschichte.
2	„	„	äthiopische Könige.
3	„	„	die Stammfürsten Libyens.
4	„	„	Archäologie Lyciens.
2	„	„	karische Könige,
4	„	„	Rundreise in Egypten.
24	„	über	lycische Schriften.*)
60.			

*) „*Οὐράνιος τὸ μὲν γένος Ἀλεξανδρεὺς ἦν, πατρὸς Ἀναξιμένους, μητρὸς δὲ Καλλικρατίδος· ὁ δὲ χρόνος καθ' ὁ ἤκμασεν ἄγνωστος. Ἀκούσας δὲ Χρυσίππου τοῦ Ἀλεξανδρέως, ὅν καὶ διεδέξατο, καὶ πρὸς τὰ ἑβδομήκοντα βιοὺς ἔτη πολλὰ καταλέλειπεν ἡμῖν συγγράμματα τάδε. Αἰγυπτίων βασιλέων ἀναγραφῶν βιβλία τρία, Ἀρχιερέων Αἰγυπτίων περὶ νομίμων βιβλία δύω, Αἰγυπτίων οἰκήσεις βιβλία ἓξ, Αἰθιόπων τὰ ἀρχαιολογούμενα, βιβλία δύω, Ἀραβικῆς ἱστορίας βιβλία πεντε, Αἰθιόπων βασιλέων βιβλία δύω, Λιβύης φυλάρχων τὰ ἱστορούμενα βιβλία τρία, Λυκίας ἀρχαιολογίαν βιβλία τέσσαρα, Καρίας βασι-*

Digitized by Google

So der Magnesier Demetrius, später Dionysius genannt, als er Erzbischof von Libyen geworden war im Jahre 565 n. Chr. in seiner schätzbaren Sammlung.

Aber noch gar viele andere, der Welt jetzt noch unbekannte Schriftsteller gedenken des Uranius und seiner Schriften; alle stimmen hinsichtlich der Zahl sowie des Titels überein, gerade so wie sie Uranius selbst in seinem Brief an Deimachus aufzählt.

Ausserdem sprechen für den nur von der superfeinen Gelahrtheit Verkannten noch viele andere unbestrittene Zeugnisse.

Als solche gelten drei in Alexandrien entdeckte Inschriften:

1) „Das Volk von Alexandrien ehrte Uranius, des Anaximenes Sohn, der sich um die Stadt durch seine Gelehrsamkeit verdient gemacht hat, durch ein gemaltes Bildniss im Prytaneum und durch Errichtung einer Denksäule auf dem Markt.“ *)
2) „Alexandriens Söhne dem Uranius, Sohn des Anaximenes, als ihrem gemeinsamen Wohlthäter.“ **)
3) „Das Volk von Alexandrien beschloss, Uranius, Sohn des Anaximenes, seiner Schriften wie seiner Lehre wegen, mit einem goldenen Kranze zu beehren.“ ***)

λέων βιβλία δύω, Περίοδον Αἰγύπτου βιβλία τέσσαρα, Δυκιακῶν γραμμάτων βιβλία εἰκοσι τέσσαρα.“ (Διονύσιος ἐν τῷ περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν καὶ συγγραφέων).

α'.

**) Ὁ Δῆμ]ος ὁ Ἀλε[ξανδ]ρέων Οὐρ[άν]ιον τὸν Ἀναξι[μένους], τὴν πόλιν ἡμῶν εὐερ[γετή]σανταλόγῳ, [ἐτίμη]σε γραπτῇ εἰκό[νι ἔν]τε τῷ Πρυτανείῳ [καὶ ἐν τῇ ἀ]γορᾷ στήλης ἀναστάσει.*

β'.

***) Οἱ Ἀλεξαν]δρέων παῖ[δες Ο]ὐράνιον [τὸν Ἀναξι]μένο[υς κοι]νὸν εὐεργέτην.*

γ'.

****) Ἔδοξε] τῷ δήμῳ τῶν Ἀλεξανδρέων τιμῆσαι Οὐράνι[ον τὸν] Ἀναξιμένους χρυ[σῷ στεφά]νῳ συγ]γραφῆς ἕνεκα καὶ δι[ασκαλίας.*

Digitized by Google

So lauten die wahrhaft schätzbaren Inschriften über Uranius, wodurch die Angaben des Magnesiers Demetrius und des Naukratiten Lycäus und Anderer, welche über diesen Schriftsteller berichten, bestätigt, vorzüglich aber auch der Umstand beglaubigt wird, dass er sich wirklich durch Wort und Schrift um Alexandrien verdient gemacht hat.

Die erste Inschrift wurde hinter dem neugebauten griechischen Tempel gefunden, wo auch die vom Volke geliebten Brüder Michael und Constantin Tositza — ewig bleibt ihr Ruhm — eine Schule und ein Gymnasium, so wie ein Mädchen-Institut auf eigene Kosten errichteten und diese Anstalten aus Liebe für die Kinder der in Alexandrien befindlichen Griechen reichlich ausgestattet haben.

Die zweite wurde ausserhalb desselben Tempels südlich, die dritte östlich, nicht weit von dem Hause des Gelehrten Kasabetes entdeckt.

Ich will nun auf das erste Werk des Uranius zu sprechen kommen, welches den Titel führt:

3 Bücher (*ἀναγραφαί*) der egyptischen Könige. Wahrlich, eine Schrift von grösster Wichtigkeit, da sie Licht, helles Licht über ein bis jetzt noch herrschendes Dunkel in die egyptische Geschichte verbreitet.

Der Schriftsteller ist hier zwar kurz, ohne jedoch eine historische Wichtigkeit zu übergehen, hinsichtlich des Ausdrucks nicht ohne Anmuth, so weit dies eben sein Zweck gestattet.

Er beginnt die Aufzählung der Könige nach eigenem Plane, nicht wie die bekannten Geschichtschreiber mit Menes, sondern mit Mesrachamis, allem Anscheine nach dem ersten egyptischen Könige, steigt sodann herab bis auf die Regierung des Ptolemäus Lagus, den 710. Herrscher Egyptens, welcher diese Herrschaft bald nach Alexanders Tode erhielt, indem er sie wie Uranius und Andere erzählen, den Händen des Doloaspes, des letzten Herrschers, entriss. Menes führt er als den 130. Herrscher an, der

Digitized by Google

zuerst nach den Heroen regierte, wie auch die Schriftsteller als Herodot, Diodor etc. berichten. Die ganze von ihm gewählte Darstellung ist nun aus klaren Quellen geschöpft, aus dem Schatze nämlich, welchen die alten egyptischen Oberpriester, die ihre vaterländische Geschichte beschrieben, in ihrer heiligen Sprache geheimnissvoll in den angesehensten Städten Egyptens niederlegten, so wie auch aus der 3 Bücher umfassenden egyptischen Geschichte des Ptolomäus aus Mendes. Manetho aus Sebennytus, Machemmis und Thmuris aus Diospolis blieben nicht unberücksichtigt.

Die ganze Schrift nun, ein Palimpsest, mit Uncialbuchstaben geschrieben, umfasst 170 Seiten; jede Seite ist zweispaltig und zählt 32 Zeilen. Das Ganze zerfällt in 3 Bücher.

Nachdem Uranius im 1. Buch seiner *ἀναγραφαί* 138 Herrscher vor Menes aufgeführt und ihre Thaten nur kurz berührt, fängt er von dem Brief an Deimachus an, wie folgt:

Erstes Buch *ἀναγραφαί* die egyptischen Könige von Uranius, dem Sohne des Anaximenes, aus Alexandrien.*)

Uranius, des Anaximenes Sohn, sagt dem Deimachus, des Aristippus Sohn, Gruss und Lebewohl!**)

Als ich am 26. d. M. Gamelion nach Mendes gekommen war, brachte ich die Geschichte des Ptolomäus, Priesters von Mendes, an mich und nahm auch, da eine freundliche Aufnahme mir zu Theil geworden war, die heilige Schrift im Tempel zu Mendes in Augenschein; als ich aber auch die heilige Schrift (*ἀναγραφαί*) in Memphis und Heliopolis, die Schriften des Manetho aus Sebennytus, die heiligen Erzählungen des Machemmis und Thmuis aus Dios-

---

*) „*Οὐρανίου Ἀναξιμένους τοῦ Ἀλε[ξανδ]ρέως Αἰγυπτίων βασιλε[ων ἀνα]γραφῶν βίβλος πρώτη.*

**) „*Δημάχῳ Ἀριστίππου Παταρεῦ Οὐράνιος Ἀναξιμέ[νους] χαίρειν, καὶ ἐῤῥῶ[σθαι.*

Digitized by Google

polis gelesen hatte, um ja keine historische Wahrheit zu übergehen .....*)
und damit beginnt dann das erste Buch, das zweite aber hat folgenden Anfang:

Zweites Buch des Uranius, Sohnes des Anaximenes. **)

Als der Herrscher Chalphurasachis sein Leben kinderlos beschlossen hatte, war ganz Egypten 6 Jahre lang in Folge der herrschenden Anarchie in einem traurigen Zustande. Mesemphechuthon aus This, einer von den 17 Fürsten, allein durch die Flucht gerettet, wie von mir früher gesagt, kam mit seinem Sohne Menes nach Arabien zu Hermanthaches, dem Fürsten der Ataspäer, einem Gastfreunde seines Vaters Menes, bei dem er auch bis an seinen Tod verblieb. Als nun sein Sohn Menes erwachsen war u. s. w.

Da beginnt das zweite Buch.

Das folgende dritte aber lautet am Anfang also:

---

*) „*Εἰς Μένδην γενόμενος [τῇ] ἕκτῃ ἐπὶ εἰκάδι [μηνὸς] Γαμηλιῶνος, τὰς ἱστορίας Πτολεμαίου Μενδησίου τοῦ ἱερέως, ἐκτισάμην, καὶ τὰς ἐν τῷ ἱερῷ Μένδητος ἱερὰς γρα[φὰς, εὑμε]νοῦς τυχὼν ὑποδοχῆς, εἶδον· ἀναγνοὺς δὲ καὶ τὰς ἀναγραφὰς τὰς ἱερὰς, τὰς ἐν Μέμφιδι καὶ Ἡλιου[πόλει] καὶ τ[ὰς] Μανέθωνος τοῦ Σεβεννύ[του συγγραφ]ὰς, πρὸς δὲ καὶ, Μαχέμμεως, καὶ Θμούεως [τῶν] Διοσπολιτῶν τὰς ἱερὰς συντά[ξεις ἵνα] μηδὲν παραλείπω τῶν ἀληθῶς ἱστορουμένων .....*

**) „*Οὐρανίου Ἀναξιμένους τοῦ Ἀλεξανδρέως Αἰγυπτίων βασιλέων ἀναγραφῶν βίβλος δευτέρα.*

***) „*Ἐπεὶ δὲ, Χαλφουρασάχεως τοῦ δυνά[στου ἅπαι]δος καταστρεψαμένου τὸν [βίον], καὶ τὰ τῶν Αἰγυπ[τίων κα]κῶς πάντα ὑπὸ ἀναρχίας εἶχε[ν ἐπὶ ἐνια]υτοὺς ἕξ. Μεσεμφεχούθων δὲ ὁ Θινί[της] εἷς τῶν ἑπτακαίδεκα ἡγεμόνων, μό[νος φυ]γῇ σωθ[εὶς κα]θὰ καὶ πρότε[ρον εἶρη]ται μοι, μετὰ [τοῦ παι]δὸς Μήνεως, εἰς Λιβύην παραγίνεται πρὸς Ἑρμανθάχην Ἀτασπαίων Ἐθνάρχην, ξένον ὄντα Μέμνονος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ παῤ ᾧ καὶ κατῴκει μέχρι τελευτῆς; Ὁ δὲ παῖς αὐτοῦ Μήνης ἀνδρωθείς, ...*

Digitized by Google

Drittes Buch (*ἀναγραφαί*) die egyptischen Könige von Uranius, etc. *)

Nachdem Phönicien endlich unterjocht war, kam die Herrschaft an den Thebäer Schomennis, einen durch Klugheit, wie durch edlen Charakter gleich ausgezeichneten Mann. Kaum hatte dieser die Herrschaft erlangt, so unterjochte er die Karier, deren König Amphion er, wie bereits in dem Buch über die Karier gezeigt worden ist, bei Tymus, einer karischen Stadt, in einer entscheidenden Schlacht besiegte. **)

So beginnen die 3 Bücher des Uranius, welche er auf Ansuchen des Deimachus schrieb.

Deimachus aber war Archont von Patara und Verfasser einer alten Völkergeschichte; über ihn lässt sich Dionysius in seiner Sammlung also verlauten:

Deimachus aus Patara war der Sohn des Aristippus und der Melpomene, einer Tochter des Senokles. Dieser, von dem 10 Bücher über die römische Herrschaft geschrieben sein sollen, galt als angesehener Mann. Deimachus war Zuhörer des Menekrates aus Patara, eines gelehrten und wegen seiner Tugend allgemein bewunderten Mannes. Als Zuhörer dieses Mannes und ohnehin von Natur reich begabt, war er bald wegen seiner Weisheit Gegenstand der Bewunderung; auch sonst noch sehr erfahren, aus angesehenem Hause stammend, stand er 20 Jahre an der Spitze von Patara und unterstützte mit seinem Gelde viele Griechen bei ihren schriftstellerischen Versuchen, unter andern

---

*) *Οὐρανίου Ἀναξιμένους τοῦ Ἀλεξανδρέως, Αἰγυπτίων βασιλέων ἀναγραφῶν βίβλος τρίτη.*

**) „*Τῆς Φοινίκων οὖν δυναστείας εἰς τέλος καταλυθείσης, εἰς Σχάμενην τὸν Θηβαῖον ἡ ἀρχὴ περιῆλθεν, ἄνδρα συνέσει διαφέροντα, καὶ τὸν τρόπον ἄριστον. Οὗτος μὲν τὴν ἀρχὴν παρειληφώς, Κάρας ἐξηνδραποδίσατο, μάχῃ νικήσας περιφανεῖ Ἀμφίωνα τὸν βασιλέα αὐτῶν ἐν Τύμνῳ, πόλει Καρίας, ὡς ἐδήλωσα πρότερον ἔτι ἐν τῇ Καρῶν, συγγραφῇ ....*

Digitized by Google

Aristocles aus Patara, Epimaschus von Rhodus, Themistophanes aus Lycien, Euchenor aus Xanthes, Empedophanes aus Phrixus, Melanippus aus Thryanda, Uranius aus Alexandrien u. s. w., u. s. w.

Durch Neid seiner Machthaberstelle entsetzt, begab er sich nach Knidus und kam von da nach Rom; nach längerem Aufenthalt daselbst kehrte er wieder nach Rhodus zurück und verlebte hier, hochbetagt, in schriftstellerischer Thätigkeit den Rest seines Lebens; er soll über 110 Jahre gelebt und Folge eines Sturzes im Theater gestorben sein.

Er schrieb in 77 Büchern eine allgemeine Völkergeschichte und würdigte in 7 Büchern die egyptische Geschichte.*)

So Dionysius über Deimachus.

Des Uranius sämmtliche Schriften aber belaufen sich auf 58; die Abschriften umfassen 4130 Seiten. Die Schrift

---

*) „Δηΐμαχος ὁ Παταρεὺς Ἀριστίππου ἦν παῖς, μητρὸς δὲ Μελπομένης, τῆς Ξενοκλέους· ὁ δὲ Ξενοκλῆς ἐλλόγιμος ἦν ἀνὴρ καὶ βιβλία αὐτοῦ φέρονται δέκα περὶ τῆς Ῥωμαίων Ἀρχῆς ἐπιγραφόμενα. Διήκουσε δὲ ὁ Δηΐμαχος οὗτος. Μενεκράτους τοῦ Παταρέως ἀνδρὸς γενομένου σοφοῦ καὶ παρὰ τοῖς πολλοῖς ἐπὶ πάσῃ ἀρετῇ Θαυμαζομένου. Τούτου οὖν ἀκούσας Δηΐμαχος, καὶ φύσιν δεξιὰν ἔχων, ἐπὶ σοφίᾳ ταχὺ ἐθαυμάσθη, πολύπειρος εἴπερ καὶ ἄλλος τις γενόμενος, οἰκίας δὲ ὢν λαμπρᾶς ἐκ προγόνων τῆς Παταρέων πολιτείας ἐπὶ ἔτη εἴκοσιν ἦρξε, καὶ χρήμασιν ἐπήρκεσε πολλοῖς τῶν Ἑλλήνων πρὸς συγγραφὰς, ὧν καὶ Ἀριστοκλεῖ τῷ Παταρεῖ, Ἐπιμάχῳ τε τῷ Ῥοδίῳ, καὶ Θεμιστοφάνῃ τῷ Λυκίῳ, καὶ Εὐχήνορι τῷ Ξανθίῳ, καὶ Ἐμπεδοφάνῃ τῷ Φριξίῳ, καὶ Μελανίππῳ τῷ Θρυανδεῖ, καὶ Οὐρανίῳ τῷ Ἀλεξανδρεῖ, καὶ Λαοκλεῖ τῷ Μεγιστεῖ, καὶ Πύῤῥωνι τῷ Ἐρετριεῖ, καὶ Νικομήδῃ τῷ Πηδασεῖ, καὶ Ἀνδρολύκωνι τῷ Τλωεῖ, καὶ Κλεοφύλῳ τῷ Ἀρναίῳ, καὶ ἄλλοις. Ἐκπεσὼν δὲ τῆς ἀρχῆς διὰ φθόνον εἰς Κνίδον ἀπεχώρησε, καὶ ἐντεῦθεν εἰς Ῥώμην ἀφίκετο, ἔν ᾗ πολὺν διατρίψας χρόνον εἰς Κνίδον αὖθις ἀνέστρεψεν ἔνθα τὸ λοιπὸν διετέλεσε τοῦ βίου συγγράφων, μακροβιώτατος γενόμενος. λέγεται γὰρ ὑπὲρ τὰ ἑκατὸν καὶ δέκα ἔτη βιῶναι, ἐν τῷ Θεάτρῳ ὀλισθήσας ποτὲ, καὶ πεσὼν τελευτῆσαι. Ἔγραψε δὲ οὗτος βίον ἐθνῶν ἐν ἑπτὰ πρὸς τοῖς ἑβδομήκοντα βίβλοις, καὶ Αἰγυπτίων δοξασίας ἐν ἑπτά.“ ..... (Διονύσιος ἐν τῷ περὶ Ὁμωνύμων ποιητῶν καὶ συγγραφέων.)

Digitized by Google

selbst ist ächt alexandrinisch und in das 6. Jahrhundert nach Chr. zu setzen.

Es streite die „paläographische Kennerschaft" des Herrn Professors Tischendorf gegen „den berüchtigten Manuscriptenfälscher von der Insel Syme, gegen den merkwürdigen Trughelden" Simonides, so lange sie will! Tischendorf ist der griechischen Paläographie nicht mächtig, wenn er auf seiner Aussage beharren kann. Das ob und wie wird Simonides, „der gelehrte Phantast," der von der „unglaublichen unkritischen Leichtgläubigkeit gewisser Gelehrten" so reichen Gewinn zu ziehen wusste, dass er jetzt fast am Hungertuche nagt, Simonides, der „unverbesserliche Simonides!" in einer ausführlichen Schrift über griechische Paläographie zeigen.

Es juble daher die Schamlosigkeit eines verläumderischen Alex. Lykurgus, sowie die paläographische Kennerschaft der berühmten Meister und die hochberühmte Hieroglyphenkunde eines Lepsius nicht allzu laut und allzu früh! Der abenteuerliche Phantast könnte doch vielleicht noch ein Gewebe spinnen, in dem die ganze hochgerühmte Meisterschaft der Hochgepriesenen gleich einer vorwitzigen Mücke hängen bleibt. Zur Sache, Simonides! Der Abschreiber oben genannter Schrift ist Kleonymus, Sohn des Kleonymus, aus Alexandrien, wie am Ende des 4. Buches, Rundreise in Aegyten, zu lesen ist.

Alle diese Schriften, jetzt in meinem Besitze, — der famose Fälscher besitzt nämlich 2500 von seinem Onkel Benediktus erblich erhaltene Handschriften, worüber zur rechten Zeit ebenfalls die Rede sein wird — befanden sich einst in Alexandrien in der Bibliothek der Hauptkirche. Von da wurden sie zu den Zeiten des Kaisers Justinianus von Andronicus, dem Sohne des Athanasius aus Laodicea von Syrien nach Palästina gebracht und von eben demselben, der auch die Mönchskleidung wählte, der Bibliothek des Klosters der heiligen Sabba in Palästina gewidmet, wie in

Digitized by Google

dem noch erhaltenen Archiv des Klosters zu sehen ist. Von hier wanderten sie nach Athos und blieben daselbst einige Zeit unberührt, wie der Bücherkatalog des dortigen Klosters nachweist. Ein späterer Bibliothekar dieses Klosters, der wahrscheinlich Mangel an Pergamenten hatte und irgend welche Reden grosser Kirchenväter aufschreiben wollte, zudem auch obige Schrift des Uranius für überflüssig betrachten mochte, da das Kloster noch zwei oder gar mehrere Abschriften besass, wusste die erste Schrift so gut als möglich zu beseitigen (freilich hält es ziemlich schwer so eine alte Schrift ganz zu vertilgen), glättete sodann das abgeschabte Pergament und schrieb darauf, was ihm eben behagte. Das so nieder Geschriebene, meist panegyrischen Inhalts, legte sich zur Ruhe und schlief den Banichischen Schlaf. Nach langer, langer Zeit von Nikolaus, dem Sohne des Melissinus, wieder vom Todesschlummer erweckt, und nur kurz in der Kirche des heiligen Nikolaus zu Bolbitien bewahrt, ward es, als der griechische Befreiungskampf ausbrach, von eben demselben Nikolaus in das Kloster auf dem Sinai gebracht. Von hier aus kam der seltsam metamorphosirte Uranius wieder nach Alexandrien zur Zeit des preiswürdigen Kapodistrias; von Alexandrien endlich brachte ihn Simonides einen Tag vor dem Leichenbegängniss des unsterblichen Wellington nach London, von London nach Deutschland und hier, ach hier wird der Betrug entdeckt! Der treulose Uranius verräth durch die ungeschickte Verdolmetschung egyptischer Namen den ihm mit aller Liebe ergebenen Simonides! Armer Simonides! Das Pflegekind, das du mit so treuer Sorgfalt gepflegt, bringt dich jetzt sogar in das Gefängniss, ja was noch mehr, um deine Ehre, um deinen guten Namen!

Die übrigen Handschriften „des Betrügers, des schamlosen Fälschers“ Simonides hat der Neid glücklicher Weise noch nicht berührt, weil sie noch nicht ihr Versteck verlassen.

Digitized by Google

Methusalem, des frommen Henoch Sohn, lebte laut biblischer Ueberlieferung 969 Jahre, kann sich aber hinsichtlich seines Alters doch nicht mit dem „famosen Fälscher" Simonides messen, da dieser noch weit länger gelebt haben müsste, wenn er alle ihm jetzt zu Gebot stehenden Handschriften vermöge seines ihm eigenthümlichen „Fälschertalentes" erdichtet resp. gefälscht hat.

So viel für jetzt über Uranius und die Auffindung seiner Schriften, so wie über Deimachus! Ohne mich vor der jedem denkenden und gefühlvollen Menschen gewiss natürlich erscheinenden Entrüstung nur einigermassen fortreissen zu lassen, ohne dieser gerechten Entrüstung über das mir von blosser Ignoranz wie von blassem Neid angedichtete Verbrechen „der Fälschung" nur einen Augenblick Raum gönnen zu wollen, wende ich mich sofort gegen den mir wenigstens lächerlich scheinenden Haupteinwurf des gelehrten Professors Lepsius.

Es klagt also dieser Gelehrte unsern Uranius an, dass er ganz unerfahren in der egyptischen Sprache sei; eine Anklage, die er jedoch nicht öffentlich, sondern nur privatim dem ebenso gelehrten Dindorf brieflich mittheilt. So will ich denn einmal die ersten fünf Namen prüfen und sehen, wer von beiden sich besser auf die egyptische Sprache versteht, Uranius, der beinahe vor 1500 Jahren gelebt und alle Hilfsmittel besessen hat, oder unser gelehrten Hieroglyphenmeister Lepsius?

Gesetzt auch ich wollte in Gottes Namen dem gelehrten Herrn Professor Lepsius, sowie dem ebenso gelehrten Champollion die Freude gönnen, Hieroglyphenkenner zu heissen, so kann ich doch trotz meiner grossen Herzensgüte, die mich schon oft als thöricht erscheinen liess, unmöglich den guten Herren das Zugeständniss machen, dass aus der dem armen, unschuldigen Uranius vorgeworfenen Unkenntniss der egyptischen Sprache irgend ein Beweis für

Digitized by Google

die Fälschung des Uraniuspalimpsestes abgeleitet werden dürfe.

Wie viele alten griechischen Schriftsteller, welche uns die Geschichte der Völker erzählen, haben oft die Namen aus Unkenntniss der Sprache des geschilderten Volkes schlecht verdolmetscht, viele Eigennamen corrumpirt! Und wie oft geschieht dies heutzutage noch!

Wer beschuldigt wohl einen Plato, Aristoteles, Herodot, Plutarch, Strabo oder einen Eratosthenes, den auch Lepsius als Zeugen anführt, wegen Unkenntniss der Sprache einer Fälschung? Die Verdolmetschung tadelt der Herr Professor, die Echtheit der egyptischen Namen — - — risum teneatis *amici!* nimmt er stillschweigend an, weil er gegen die Echtheit derselben keinen, ach! keinen Grund geltend machen kann, er müsste mir denn zuerst den Beweis führen, dass er wirklich — ich will nur sagen Etwas von der heiligen Schrift der Egyptier versteht und nicht vielmehr wie ich (der Fälscher) ihm noch zur Genüge beweisen will und leider dem mächtigen Drange der Umstände nach beweisen muss, durch die Kenntnisse des Koptischen verführt, sich zu dem halsbrecherischen Schluss verleiten liess, jetzt den Schlüssel zu dem Heiligthum der Hieroglyphen gefunden zu haben.

Eine von mir demnächst zu gründende Zeitschrift über Hieroglyphenkunde und egyptische Paläographie soll ihm und noch manchem andern gelehrten Herrn die Augen öffnen. Für jetzt genüge die Ankündigung!

Ist nun die Sache so, wie oben gesagt, wo fand wohl diese Namen der Fälscher? Natürlich hat er sie einem Schwärzer gleich eingeschmuggelt oder gar der verläumderische Lykurgos, dessen Lohn noch zur rechten Zeit richtig ausbezahlt werden soll. Bei Herrn Professor Dindorf freilich stellte der Verläumder Alex. Lykurgos die Möglichkeit der Sache in Abrede.

Digitized by Google

Nun vielleicht kann es Herr Professor Lepsius in Verbindung mit Champollion. — Was ist auch an einem solchen Ding da — ein Paar tausend Namen auf oder ab! Man rühmt sich ja von einer gewissen Seite, man brüstet sich mit der Kenntniss der Sprache des Menes, Memnon, Sesostris!! Nun weiter!

Der im Schreiben unermüdliche Uranius hat also, wie jetzt dem nachsichtsvollen Leser zur Genüge bekannt, drei Bücher (ἀναγραφαί) der egyptischen Könige verfasst. Die in denselben angeführten Namen aber sind — ich, der Fälscher, behaupte das, weil ich die Hieroglyphen nicht bloss vorgebe zu verstehen, sondern wirklich verstehe — (die Zeitschrift wird's lehren) diese Namen sind alle echt egyptisch und die griechische Uebersetzung ist ganz genau.

Es sind im Ganzen 711 Namen (die persischen abgerechnet); 140 sind bekannt und kommen theils bei Herodot, theils bei Diodor, theils bei Andern vor, aber unerklärt; die übrigen trifft man nirgends.

Ausser diesen Namen liest man in den Schriften des Uranius noch viele egyptische Namen von Städten, Gegenden, Fürsten und Feldherren, alle schön verdolmetscht. Woher denn diese? Man zeige uns doch die Quelle! Ich flehe, bitte, begehre, fordere. Oder — man erlaube dem der Fälschung Beschuldigten die wohl zu erwägende Frage — sollte der Deckmantel, den man von einer gewissen Seite über die völlige Unkenntniss der egyptischen Sprache geworfen hat, resp. zu werfen suchte, auch dazu dienen, die reine Wahrheit zu verhüllen und ganz zu begraben?! In dem ersten der vielfach geschmähten Bücher werden 129 Könige angeführt, im zweiten 411, im dritten 171 mit Ausnahme der persischen. Alles ist richtig erklärt. Ich will jetzt sogar dem geneigten Leser die fünf ersten Namen aus dem ersten Buche sammt der griechischen Verdolmetschung, wie sie uns Uranius seiner Sorgfalt und Genauigkeit gemäss gibt, vorführen.

Digitized by Google

Es sind folgende:

Mesrâchamis = Neger,
Bâlchumis = voll süsser Liebeswuth,
Memphâthanchis = Kraft und Wille,
A'chmanthos = Männerruhm,
Phadthes = Kühnheit.

Nun wollen wir sehen, ob auch Alles richtig verdolmetscht ist. Sollte dies nicht der Fall sein, wird uns der gelehrte Lepsius oder der eben so gelehrte Champollion schon eines Bessern belehren, da sie ja sich solcher Kenntniss bis jetzt laut gerühmt;

Das Wort *Mesrâchamis* ist ein echt egyptisches Wort, bestehend aus 4 Sylben:

Mes-rach-am-is. Jede dieser Sylben hat eine eigene Bedeutung. Nicht wahr meine Herren Professoren Lepsius und Champollion?

Mes nannte der Egyptier jedes lebende Wesen, *messi* das Leben, wie Chäremon sagt. Von dem Wort *messi* wird das Verbum *messâ*, *messû*, *messé* etc. etc. abgeleitet, d. h. ich lebe, du lebst, er lebt u. s. w.

Rach = vernünftiges Wesen (Geist), eigentlich ein Adjectiv von drei Geschlechtern *rachis* (m), *rachés* (f), *rach* (n); *rachmó* = Wahrsager oder das Wort von Gott. *Rachâ* = das Zählen, *rachín* = der Zählende, *rathé* = ich zähle, *rathmó*, *rathén* = Rechnungskammer, *rachtheë* = ich rechne, *rachtenâ* = raisonnire, *rachai* = Amt eines Zahlmeisters, *rathâ* und *raeó* Adverbium = richtig, vernünftig, *ráoïe*, *raóes*, *raó*, Adjectiv, *raóch*, *ráthe*, *rách*s.

Ham = das Schwarze, sprachen sie aspirirt aus, *hamis* (m), *hamés* (f), *hamisí* (Comp.), *hamisé* (Superl.); *hamoï*, *hamoé*, *hamoín* = ich schwärze, du schwärzest, er schwärzt.... Passiv ab. *hamothí*, *hamothé*, *hamothén*, ich werde geschwärzt u. s. w.

Z. B. *e hamïï phané éï meséï Phaothí a abó*, die

Digitized by Google

schwarzen Thieren sollen am ersten Phaothi (Name eines Monats) geopfert werden. etc. etc.

Bei den Memphiten heisst das Schwarze auch *hymí*, bei den Nilopoliten wurde es ebenfalls hart und aspirirt ausgesprochen und durch ϧ bezeichnet. Es ist dieser Buchstabe gleich dem griechischen ϩ wie Chäremon sagt und der Nilopolite nannte auch den grössten Theil des Landes um den Nil *hyminiché* = schwarze Erde. *Hymí* nannten die Memphiten das Schwarze und *nichché* = Land, daher entstand bei den Spätern der corrumpirte Name *chum*, *chámi*, *chimi*, indem man eh statt des aspirirten η setzte. Dieses Wort erwähnt auch Plutarch aus Chäronea in seinem Werke: Isis und Osiris, indem er schreibt: „Sie nennen auch Egypten, das meist schwarzes Land ist, wie das Schwarze im Auge *ohemia* und vergleichen es mit dem Herzen. Denn es ist warm und feucht und wird von den südlichen Theilen, wie das Herz von der linken Seite des Menschen eingeschlossen und umgränzt.“*) Es heisst nämlich bei allen Egyptiern das Heisse *ith*, der Infin., *iththé* = heiss machen, Alles, was durch Hitze geschwärzt ist, *thechi* auch das Schwärzliche = *heth*, wie Horapollon sagt: „es bedeutet nämlich bai = Seele, *heth* = Herz. Auch das Erzeugen, Gebären nannten die Thebäer *heth* nach der heiligen Sprache, mehr aber noch die aus der Geschlechtsvermischung entstehende Hitze. Desshalb wurde auch das Herz als Symbol Egyptens gebraucht und statt Egypten zeichnete man ein Herz. Damit stimmt wieder Horapollo überein, wenn er sagt:

„Wollen sie Egypten schreiben, zeichnen sie ein brennendes Rauchfass und oberhalb desselben ein Herz, um da-

*) ... *Ἔτι τὴν Αἴγυπτον ἐν τοῖς μάλιστα μελάγγειον οὖσαν, ὥσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ, Χημίαν καλοῦσι καὶ καρδίᾳ παρεικάζουσι· θερμὴ γάρ ἐστι καὶ ὑγρὰ καὶ τοῖς νοτίοις μέρεσι τῆς οἰκουμένης, ὥσπερ ἡ καρδία τοῖς εὐωνύμοις τοῦ ἀνθρώπου, μάλιστα ἐγκέκλεισται καὶ προσεχώρηκεν.* (Πλτ. περὶ Ἴσθ. καὶ Ὀσιρ. §. 33).

Digitized by Google

mit anzudeuten, dass, gleichwie das Herz eines Eifersüchtigen immerfort brennt, so auch Egypten in Folge der Hitze das in und auf ihr Seyende hervorbringt." *)

Dieses also erklären die drei ersten Buchstaben resp. Sylben des Wortes; die letzte aber: es, ist die Endung des männlichen Geschlechts. Dies alles besagt der Name „*Melambrotos*"; rach bezeichnet zunächst den Verstand, mit dem Worte mes verbunden bezeichnet es zugleich Mensch und Verstand, wenn aber die Verbindung *rachmes* lautet, dann bezeichnet es lebenskräftig; denn *ra* = ich blühe, *chmes* = Leben. Nun genug über den Namen

Melámbrotos.

Ist die Erklärung falsch, so fordere ich Champollion und Lepsius hiemit öffentlich auf, mir das Warum zu zeigen!

Der zweite Name: *Balchumis*, ist zusammengesetzt aus den Wörtern: *Balch-um-is*. *Balch* = süss, *um* = Wahnsinn; *is*, männliche Geschlechtsänderung.

Der Wahnsinn heisst auch uim bei den Egyptiern, aber, Herr Lepsius, niemals *bork* oder *mathouï* (oder sonst wie bei den Kopten!), denn *bork* heisst bei den alten Egyptiern = Verzeichniss, *mathouï* = viel oder dreist schwatzend (sic!) zum Beispiel:

1) *abeï bork mdsthi phara* = Ein Unverheiratheter wird kein Verzeichniss der Opfer machen.
2) *mathouï horithé och-ho sare ené* = Einem dreisten und kecken Schwätzer sag Adieu!

Dies über *bork* und *mathouï*!

Das *um* hatte eine schlimme Bedeutung und um einen irgend wie Rasenden zu bezeichnen, gebrauchten die He-

*) *Αἴγυπτον δὲ γράφοντες, θυματήριον καυόμενον ζωγραφοῦσι, καὶ ἐπάνω καρδίαν. δηλοῦντες ὅτι ὡς ἡ τοῦ ζηλοτύπου καρδία, διὰ παντὸς πυροῦται, οὕτως ἡ Αἴγυπτος, ἐκ τῆς Θερμότητος, διὰ παντὸς ζωογονεῖ τὰ ἐν αὐτῇ ἢ παρ' αὐτῇ ὑπάρχοντα.* (Ὡραπόλλων βιβλ. ά. κεφ. κβ'.)

Digitized by Google

liopoliten das Wort *una*, die Thebäer *uem*, die Memphiten *hima*, davon das Verbum *himáth* — *himathé*, *himathén* = ich werde rasend .....

z. B. *Madbachis re achué uam déuth phesehûin.*

Der Oberpriester ist rasend für das Bauen eingenommen.

Balch = süss, masc. *balchis*, f. *balches*, Comp. *bálchesi*, Sup. *bálchee*, die Süssigkeit *balchea*, daher das Verbum *belchethán* = ich mache lieblich.

Genug über den zweiten Namen!

Ist die Erklärung falsch, Lepsius und Champollion sollen auch hier das Warum zeigen.

Memphâthanchis, der dritte Name, ist zusammengesetzt aus *mem-phath-anch-is*. Die erste Sylbe = Kraft, die zweite = alles von Gott Ausgegangene, die dritte = Wille.

Von *mem* kommt das Adjectiv *meó*, *meío*, *meeó* = stark; das Adverb. = *meé; meen*, das Verbum ich stärke; *meneó* = ich werde gestärkt; so alle Egyptier, die Memphiten sagen aber *menaî*.

So viel über *mem*.

Von *phâth* kommt das Wort *phathe* = Geber, davon *phatheî* = ich schenke, *pheth* = Geschenk, *pheth*, das Geschenkte, daher das Adjectiv *pheths*, *phethi*, *phethn* = geschenkt. Es ist dies ganz unregelmässig.

Wille nannten bloss die Thebäer *anch*, alle Egypter *áne*, ich will = *anen*, willig aber *anich*, daher das Adjectiv mit dreifachem Geschlecht *ánis*, *ánes*, *ánch*.

Dies über den dritten Namen.

Ueber den vierten genüge Folgendes:

A´chmanthos.

Es besteht dieses Wort aus 3 Silben: *achm-anth-os* (= die hellenisirte Silbe *is*).

Achm = Mann, *hanth* (denn *anth* ist aspirirt) = Ruhm, *hachmó* = Tapferkeit, mit hinzugefügtem r lautet das Adjectiv *hachmór*, *hachmér*, *hachmír*, Adverb, *achmár*; davon

Digitized by Google

besonders abgeleitet der Name *hachmars*, Lanzenschwinger, Krieger.

Mit ámari bezeichnen sie „das zum Manne machen", mit *ámeri* = die Mannschaft, mit *hamòr* das mannhafte Verhalten, *hamàr* = tapfre That; *hamaïr*, Verb. = ich verrichte tapfere Thaten, *hamoïr* (m.), *hamoé* (f.), *hamér* Adject. Ruhm hiess nicht bloss *hanth*, sondern auch *enth*, daher *enthý* = rühmen, davon das Adjectiv *énthys*, *énthes*, *enthe* (Comp.), *enthych*, Sup. *enthúch*.

Phaáthes

als fünfter Name.

Bei den Egyptiern hiess der mit Muth Erfüllte *phaéth* (nach d. hl. Sprache) davon das Verbum *phaethé* = mit Muth erfüllen; bei den Thebäern *phaáth*, davon *phaathír* = muthig, stark an Gliedern, Adj. *phaátho*, *phaáthe*, *phàathe*, Muth, Klugheit nannten Alle *phaáthes*. Z. B. *Numó óscha rhàththechi phaàthes méchche* = Nicht die Feigen umfängt Unsterblichkeit, sondern die Muthvollen.

Für die Richtigkeit der hier gegebenen Erklärungen ist glaubwürdiger Gewährsmann der von vielen alten griechischen Schriftstellern oft genannte Chäremon, Cleopatras Zeitgenosse. Nun bleibt die Wahl, entweder ihm zu glauben, der doch ein egyptischer Grieche, oder einem Lepsius und Consorten.

Viel, recht viel hat dieser Chäremon geschrieben und zwar, Herr Professor Lepsius, Champollion, Dindorf, Tischendorf und wie alle meine Gönner heissen mögen, recht viel über die egyptische Schrift der Priester sowohl als des Volkes. Das „ob und wie" sei mir bald vergönnt zu zeigen!

Ich werde es, ich kann es trotz jener von einem gewissen Herrn so gefürchteten „burlesken Verhöhnung."

Indem ich mich am Schlusse dieser Zeilen der angenehmen Hoffnung hinzugeben wage, dass alle meine re-

Digitized by Google

spectablen und nicht respectablen Gegner, vorzüglich aber der ehrenwerthe Alexandros Lykurgos sich schon im Voraus herzlich auf das Erscheinen der von mir angekündigten Zeitschrift über Hieroglyphenkunde und Paläographie freuen werden — und warum auch sollten sie es nicht? lade ich hiemit freundlichst alle zu der nun bald zu eröffnenden Arena ein, wo die nahe Zukunft zeigen mag, wer von den geharnischten Uraniusrittern den schönen Siegespreis erringt, wo es sich zeigen muss, wer sattelfester zu Rosse sitzt, Lepsius, Champollion u. s. w. oder der als Phantast verspottete, als Betrüger und Fälscher gebrandmarkte.

München, den 3/15. August 1856.

BIBC
2894789-10
9A5034

Digitized by Google

Digitized by Google

9A 5034

Digitized by Google